

Hundert Jahre Deutsche Entomologische Gesellschaft

Festvortrag gehalten von H. BISCHOFF

Hochverehrte Festversammlung! Meine Damen und Herren!

Die Zentenarfeier der Deutschen Entomologischen Gesellschaft ist der gegebene Anlaß, das vorgesehene reiche Programm mit einem Rückblick auf die wechselvollen Geschehnisse im bisherigen Lebenslauf unserer Jubilarin zu eröffnen.

Durch das Erwachen der Systematik unter LINNÉ und die entomologischen Schriften seines genialen Schülers FABRICIUS wurde die Insektenkunde als Liebhaberei aufs Stärkste gefördert. Die binäre Nomenklatur ergab die unerläßliche Verständigungsmöglichkeit, während man sich vorher mit Trivialnamen oder durch umständliche Umschreibungen behelfen mußte. Man sammelte, gruppierte und entdeckte immer neue Formen. Diese Entdeckerfreuden teilte man mit anderen Freunden der Entomologie; sie gaben den Anreiz zum weiteren Ausbau der Sammlungen, die nun auch im Tauschverkehr vergrößert wurden. Die Interessenten lernten sich persönlich oder brieflich kennen; eine engere Fühlungnahme kam zustande. Solche engeren Zusammenschlüsse von Insektenfreunden lassen sich in England bis 1745 zurück verfolgen, dürften aber auch anderen Orts entstanden sein. Für eine Veröffentlichung der neuen Entdeckungen standen nur allgemein wissenschaftliche Zeitschriften zur Verfügung. Der naheliegende Gedanke an eine Zusammenfassung entomologischen Schrifttums wurde besonders stark durch den Berliner Garnisonprediger und eifrigen Entomologen J. F. W. HERBST vertreten, der im Jahre 1781 einen Plan mit dem heute merkwürdig anmutenden Titel zur Gründung einer „deutschen entomologischen Republik“ aufgestellt hatte. So erschienen denn am Ende des 18. und am Beginn des 19. Jahrhunderts die verschiedenen Magazine, Journale und Archive, die an die Namen FUESSLY, SCRIBA, SCHNEIDER, ILLIGER, GERMAR u. a. geknüpft sind, denen aber sämtlich nur eine kurze Lebensdauer vergönnt war. Langlebige Publikationsserien entstanden erst in Verbindung mit Fachgesellschaften.

Im Jahre 1832 wurde als erste entomologische Gesellschaft die Société Entomologique de France in Paris gegründet; 1833 folgte die Entomological Society of London. 1837 entstand der Stettiner Entomologische Verein, von W. L. E. SCHMIDT ins Leben gerufen, der von 1840 ab dem Wirken von C. A. DOHRN seine weit über die eines Lokalvereins hinaus gehende Bedeutung verdankte.

Auch in Berlin stand damals das entomologische Leben durchaus in Blüte. Neben den Wissenschaftlern an der Königlichen Sammlung gab es eine ganze Reihe sammlerisch und publikativ tätiger Insektenliebhaber. Von geselligen Zusammenkünften derselben hören wir aber erst aus dem Sommer 1856. Damals trafen sich der 25jährige Dr. KRAATZ, Prof. v. BAERENSPRUNG, Dr. STEIN, TIEFFENBACH, STRUEBING und noch einige andere in gemütlichen Zusammenkünften zum Gedankenaustausch. Für KRAATZ, der damals schon dem Stettiner Entomologischen Verein, der Société Entomologique de France und der Wiener zoologisch-botanischen Gesellschaft angehörte, mag der Gedanke an einen Berliner Verein besonders nahe gelegen haben. So wurde denn am 9. Oktober 1856 die Gründung des Vereins beschlossen. Die Sitzungen fanden wöchentlich in einem Lokal hinter der Werderschen Kirche statt. Ein Grundstock von 21 Mitgliedern war bereits vorhanden. Von v. BAERENSPRUNG ging der Gedanke zur Herausgabe einer eigenen Zeitschrift aus, doch wollte niemand den Vorsitz für die zur Durchführung nötigen organisatorischen Maßnahmen übernehmen, bis sich schließlich KRAATZ im April 1857 bereit erklärte. Am 2. Juli wurde die Herausgabe der Zeitschrift offiziell beschlossen und am 12. November des gleichen Jahres wurde das erste Heft an die Mitglieder ausgegeben. Wir hatten also jetzt den Entomologischen Verein und die Berliner Entomologische Zeitschrift. Fünfzig Jahre hat KRAATZ den Vorsitz geführt, fünfzig Jahre war er Herausgeber der Zeitschrift. Sein Name wird uns daher im Laufe der weiteren Ausführungen immer wieder begegnen, so daß wir uns hier zunächst einmal mit seinem Werdegang ein wenig beschäftigen müssen.

ERNST GUSTAV KRAATZ wurde am 13. März 1831 in Berlin geboren, wo die väterliche Familie schon seit anderthalb Jahrhunderten ansässig war. Er besuchte das Köllnische Realgymnasium und hatte schon als Schüler ein auffallend großes Interesse an Käfern. C. A. DOHRN in Stettin hörte von der Liebhaberei des Knaben, schenkte ihm manche kleine Kollektion und förderte die Neigung. Als Fünfzehnjähriger war er bei dem durch seine Insektennadeln bekannt gewordenen alten KLAEGGER ein häufiger Gast und erwarb von ihm, wie auch von manchen anderen Berliner Sammlern ihn interessierende Käfer. Im übrigen machte er mit gleichgesinnten Sammlerfreunden häufige Exkursionen. Schon damals schickte er eine größere Anzahl von Staphyliniden an v. KIESENWETTER zur Bestimmung, hatte auch bereits eine ausgedehnte entomologische Korrespondenz. Im Museum hatte er besonders Beziehungen zu Dr. STEIN angeknüpft, lernte auch noch den alten KLUG persönlich kennen. Schon als Schüler hatte KRAATZ eine Arbeit über Myrmekophile, sowie eine über die Gattung *Colon* veröffentlicht. Nach einem Studium von zwei Semestern Jura in Berlin und Bonn kehrte er nach Berlin zurück, um hier u. a. Zoologie bei LICHTENSTEIN und PETERS, Anatomie bei JOH. MUELLER, Entomologie bei SCHAUUM, dem Neffen GERMARS, Botanik bei BRAUN u. a. zu hören. Als Dissertation wurde eine Arbeit mit dem Titel „Genera Aleocharinorum“ anerkannt und in Jena eingereicht, wo auch die Promotion in absentia erfolgte. Seine wirtschaftliche Lage war so gut fundiert, daß er ein sorgenfreies Leben als Privatgelehrter führen konnte. Auf zahlreichen Reisen im In-

und Ausland knüpfte er persönliche Bekanntschaft mit den dort tätigen Koleopterologen an, lernte deren Sammlungen kennen und machte mit ihnen Exkursionen. Zur Erweiterung seiner kostbaren Bibliothek durchstöberte er die Bestände der Antiquare und erwarb die wissenschaftlichen Nachlässe von Entomologen. Auf seinen Reisen zog es ihn immer wieder nach Paris, wo zu damaliger Zeit das entomologische Leben ganz besonders in Blüte stand. Nach diesen kurzen Vorbemerkungen über den Werdegang des Gründers unserer Gesellschaft wollen wir uns nun dieser selbst wieder zuwenden.

Der erste Jahrgang der Berliner Entomologischen Zeitschrift (BEZ), herausgegeben vom Berliner Entomologischen Verein (BEV), lag vor; als Redakteur fungierte Dr. G. KRAATZ. Der Inhalt zeichnete sich bei noch verhältnismäßig geringem Umfang durch eine bemerkenswerte Vielseitigkeit aus. Von vornherein wird der Besprechung neuerer Literatur der nötige Raum gewidmet. Die Tafelbeilage kam durch die Mithilfe zweier Mitglieder, der Kupferstecher HABELMANN und WAGENSCHIEBER zustande. Die Nikolaische Buchhandlung nahm die Zeitschrift in Kommission. Der Mitgledsbeitrag war auf 2 Taler festgesetzt. Das erste Mitgliederverzeichnis umfaßte 76 Namen, zwei Jahre später waren es bereits 230. Als kleine Blütenlese seien eine Reihe von Mitgliedernamen genannt, die kennzeichnend für diese klassische Periode sind: v. BAERENSPRUNG, v. FRIVALDSKY, v. KIESENWETTER, LOEW, REDTENBACHER, SCHAUM, SCHINER, BRAUER, GEMMINGER, v. HAROLD, MULSANT, SAUNDERS, WATERHOUSE, LACORDAIRE, LEDERER, STÅL, STIERLIN, HERRICH-SCHAEFFER, STURM, STAUDINGER.

Für das Jahr 1858 ist ein nationaler Entomologenkongreß in Dresden zu erwähnen, bei dem SCHAUM den Vorsitz führte, und v. KIESENWETTER als Sekretär fungierte. Den Hauptpunkt der Tagung bildeten die „Gesetze der entomologischen Nomenklatur“, die in 19 Paragraphen behandelt wurden. Schon damals ergab sich eine Schwierigkeit bez. der reinen Priorität und der Einführung sog. nomina conservanda. SCHAUM selbst vertrat das Verjährungsprinzip. Außerdem wurden „Regeln, deren Befolgung bei Erteilung neuer Namen wünschenswert ist“, aufgestellt.

In den folgenden Jahren wird der Verein durch die Initiative von KRAATZ weiter ausgebaut. Einer der ersten Schritte war, daß in größeren Städten, in denen mehrere Mitglieder saßen, eine Sammeladresse bestimmt wurde, an die die Zeitschriftenhefte gesandt wurden und von wo aus auch der Mitgliedsbeitrag eingezahlt wurde. So wurde für Paris BUQUET, der Schatzmeister der Französischen Gesellschaft, dazu bestimmt. Für die Literaturbesprechungen schien es zweckmäßig, daß BONVOULOIR über das französische, LE CONTE über das amerikanische und JANSON über das englische Schrifttum referierten. Um eine reichere Ausstattung der Zeitschrift zu ermöglichen, wurde an die wohlhabenderen Mitglieder appelliert, statt 2, 3 Taler zu geben und auf Tafelstiftungen v. BAERENSPRUNGS, v. HAROLDS und anderer hingewiesen.

Aus den Sitzungen der damaligen Zeit erfahren wir, daß Stoff zu allgemein anziehenden größeren Vorträgen sich nur selten bot, wogegen es an anregenden

kleineren Mitteilungen nicht fehlte. Der Grund für den Austritt mehrerer Lepidopterologen und deren überhaupt zu geringe Beteiligung wird darin gesehen, daß der Inhalt der Zeitschrift den Schmetterlingsfreunden bisher wenig geboten hat, weswegen auch die „Wiener Entomologische Monatsschrift“ einen stärkeren Zuspruch von dieser Seite zu verzeichnen hat. Auch der Zustrom an österreichischen Mitgliedern ist zu gering, da die „Monatsschrift“ schneller ihre Literaturberichte herausbringt. Als Sonderbeilagen zur Zeitschrift sind die Revision der europäischen *Otiorrhynchus* von STIERLIN und das Register der ersten sechs Jahrgänge der Zeitschrift zu erwähnen, zu deren Druck das Vereinsvermögen mit herangezogen wurde, die aber von den Mitgliedern käuflich, allerdings zu einem Vorzugspreise, erworben werden sollte.

Inzwischen hatten Lepidopterologen und Schmetterlingssammler einen eigenen Verein, den „Verein für Schmetterlingskunde“, gegründet, der auch wöchentlich tagte. Trotz der früheren ungünstigen Erfahrungen mit dem BEV trat aber doch eine größere Anzahl von Mitgliedern dazu über, wobei KRAATZ bemerkt, daß „der Anschluß von den älteren Mitgliedern mit so aufrichtiger Freude begrüßt wurde, daß ein ebenso glückliches Einvernehmen zwischen den Berliner Lepidopterologen und Coleopterologen vorauszusehen ist, wie bisher in den vorzugsweise von den letzteren besuchten Versammlungen“. Mit dem Abschluß des 10. Jahrgangs der Zeitschrift wurde ein Bibliotheksverzeichnis veröffentlicht; die Mitgliederliste wies 32 Berliner, 234 auswärtige, 5 korrespondierende Mitglieder und 30 Tauschverbindungen auf. Im übrigen wird Klage darüber geführt, daß von Staats wegen keine Unterstützung zu erlangen sei. Trotz Erscheinen der HAROLDschen Coleopterologischen Hefte in München war genügend Stoff für die BEZ vorhanden. Das Verhältnis zum Stettiner Entomologischen Verein, das von vornherein kein gutes war, hatte sich infolge persönlicher Angriffe von DOHRN gegen KRAATZ immer schlechter gestaltet, und KRAATZ zog nun selbst scharf gegen DOHRN zu Felde. Zu Ehrenmitgliedern wurden in dieser Zeit ernannt: HAGEN in Cambridge, v. KIESENWETTER in Bautzen, HEINEMANN in Braunschweig, LACORDAIRE in Lüttich, LOEW in Guben, REDTENBACHER in Wien und O. STAUDINGER in Dresden. Im Sitzungsleben jener Jahre, das sich in Kunerts Restaurant vis à vis dem Kgl. Schlosse abspielte, soll sich besonders STEIN durch größere Vorträge hervorgetan haben. Für die Sitzungen wurde im allgemeinen gewünscht, daß das gesellige Moment stärker betont würde. Rein persönliche Schmähartikel sollten in der Zeitschrift keine Aufnahme finden und auch die Stellungnahme zu solchen persönlichen Angriffen, die nicht in bezug zur Wissenschaft standen, unterbleiben. KRAATZ wollte unter allen Umständen verhindern, daß die Zeitschrift einen Charakter annehmen könnte, wie er für die Stettiner Zeitschrift unter DOHRNs Leitung typisch war. Eine Beihilfe des Mainzer Universitätsfonds in Höhe von 100 T. für den Druck der KAUBSchen Passaliden-Arbeit wurde mit Dank quittiert.

Mit dem Aufblühen der Wirtschaft nach dem Kriege von 1870/71 stiegen Druckpreise und sonstige Herstellungskosten erheblich, was zunächst eine Erhöhung des Mitgliedbeitrages nach sich zog. Doch reichte auch diese Erhöhung nicht aus, um

die Zeitschrift in dem längst gewünschten größeren Umfang herauszugeben. KRAATZ glaubte dem dadurch abhelfen zu können, daß er eine größere Konzentration der deutschen entomologischen Publikationen anstrebte. „Der Berliner Verein soll sich mit anderen gelehrten Gesellschaften und Privatpersonen in Verbindung setzen, um in Zukunft eine Deutsche entomologische Zeitschrift herauszugeben, welche mehr als 4 Hefte umfaßt, in der Weise, daß der BEV Herausgeber von 4 Heften und seine Mitglieder Abonnenten auf diese bleiben, während die Anschaffung der übrigen ihrem besonderen Ermessen überlassen bleibt, wie bisher bei den sog. Beiheften“. Von solchen Beiheften waren bereits eine ganze Reihe erschienen. Mit dem Jahrgang 1875 als 19. Band der bisherigen Reihe tritt nun die Deutsche Entomologische Zeitschrift (DEZ) ins Leben mit dem Untertitel „früher Berliner Entomologische Zeitschrift“ herausgegeben von dem Entomologischen Verein in Berlin in Verbindung mit anderen gelehrten Gesellschaften und Privaten. In diesem Sinne sollten als Hefte der DEZ angesehen werden die „Berichte über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiet der Entomologie“ aus dem WIEGMANNschen Archiv für Naturgeschichte, die HAROLDSchen Coleopterologischen Hefte, die eine entsprechende Formatänderung vorzunehmen hätten, das von der Erfurter Akademie herausgebrachte KELLNERSche Verzeichnis der Käfer Thüringens, die REITTERSche Monographie der Gattung *Temnochila* aus dem 13. Bande des Naturf. Vereins in Brünn, KATTERS Entomologische Nachrichten. Mit der Zoolog.-botanischen Gesellschaft in Wien sollten dahingehende Vereinbarungen getroffen werden, daß der entomologische Anteil der Veröffentlichungen ebenfalls als Bestandteil der DEZ gelten könnte. Auch auf die Publikationen des neu gegründeten Leipziger entomologischen Vereins hatte KRAATZ bereits ein Auge geworfen. Sogar die Stettiner entomologische Zeitung könnte später einmal als lepidopterologischer Teil der DEZ angegliedert werden. KATTER und v. HAROLD lehnten ab, trotzdem wurden der Band der Entomologischen Nachrichten für 1875 und fünf Coleopterologische Hefte als Anhängsel zum 19. Jahrgang der DEZ geführt. Gegen diese dem KRAATZschen Geltungsbedürfnis entsprungenen Absichten mögen in den Sitzungen des Vereins, die damals montags abends in der Roßstr. stattfanden, Stimmen laut geworden sein, zu denen KRAATZ sich folgendermaßen äußerte: „Wenn mein Plan, die deutschen entomologischen Arbeiten oder Separata derselben allmählich mehr und mehr in einer deutschen entomologischen Zeitschrift zu konzentrieren, deren Hefte von jedem beliebigen Verein oder Privatmann und in jeder beliebigen deutschen Stadt herausgegeben werden können, auch von manchen noch nicht recht begriffen wird, so liegt dies vielleicht daran, daß er zu einfach und praktisch ist“.

Als ein weiteres Experiment zur Verwirklichung KRAATZscher Ideen müssen die „Entomologischen Monatsblätter“ angesehen werden, die, für das Jahr zusammengefaßt, ein fakultatives Heft der DEZ ergeben sollten. Diese „Monatsblätter“ sollten neben kleineren systematischen Aufsätzen eine leichtere Kost wie Artikel über entomologische Sammlungen, Museen, Reisen, Sammlungsanlage, Utensilien, Tauschverkehr, kurze Literaturberichte u. ä. bringen. 1876 erschienen 10 solcher Hefte u. zw. im Selbstverlag von KRAATZ. Er fühlte

sich berufen, darin an allem, was ihm im entomologischen Leben nicht behagte, herumzukritteln und es an die Öffentlichkeit zu zerren. Das mag nicht nur die betroffenen Stellen verärgert haben, sondern dürfte auch im weiteren Leserkreise als anmaßende persönliche Meinungsäußerung aufgefaßt und als abstoßend empfunden worden sein. Diese kleine Reihe fand also nicht die Zustimmung, und für das folgende Jahr wurde eine Unterstützung der „Monatsblätter“ durch den Verein abgelehnt. Trotzdem machte KRAATZ noch einen zweiten Versuch und brachte 4 Jahre später (1880) 12 Monatsblätter heraus. Wie sehr ihm die „Kratzbürstigkeit“ (es war dies eine von seinem Stettiner Gegner C. A. DOHRN, der in dieser Beziehung ein durchaus ebenbürtiger Kämpfe war, auf ihn gemünzte Bezeichnung) im Blute steckte, geht unmittelbar daraus hervor, daß er im Prospekt zu den „Monatsblättern“ für 1880 sagt: „Die Monatsblätter sind durchaus nicht wesentlich polemischer Natur, aber sie werden dem immer mehr um sich greifenden Dilettantismus mit weniger Schonung entgentreten als in Vereinsschriften aus gewissen Rücksichten nicht selten geboten ist“. KRAATZ brauchte offenbar ein solches Ventil. Ein weiterer Jahrgang dieser Monatsblätter ist nicht mehr erschienen.

In den Sitzungen, die für den Winter in den Ratskeller verlegt waren, in den Sommermonaten aber in einem Gartenlokal in der Commandantenstr. abgehalten wurden, scheint allmählich ein Ton eingerissen zu sein, der KRAATZ nicht recht gefiel, an dessen Zustandekommen aber sein eigenes Geltungsbedürfnis maßgebend beteiligt gewesen sein dürfte. Er dreht aber den Spieß um und sagt: „Je mehr der Vorstand von jeher bemüht gewesen ist, den Berliner Vereinssitzungen den Charakter von gesellig gemütlichen Vereinigungen zu geben, gewiß nicht zum Schaden des Vereins, um so mehr sollte jeder bemüht sein, den Versammlungen diesen Charakter zu bewahren, und dieselben weder als eine parlamentarische noch als eine hochgelehrte Körperschaft betrachtet wissen zu wollen. Es ist nichts leichter als Parteien in einem Verein zu bilden, die Lepidopterologen auf die Coleopterologen eifersüchtig zu machen usw.; es ist aber ein gefährliches Spiel, ohne welches sich der Verein entschieden lange Zeit glücklich und zufrieden befunden hat.“

Daß es in der berliner Zentrale des Vereins etwas kriselte, hatte sich schon bei den Vorstandswahlen des Jahres 1879 zu erkennen gegeben, wobei zum erstenmal seit Bestehen des Vereins, also nach 22 Jahren, KRAATZ nicht einstimmig zum Vorsitzenden gewählt worden war, sondern einige Stimmen auf v. HAROLD, den Verwalter der Coleopterensammlung im Museum, fielen. Aber erst mit Beginn des Jahres 1880 kam es zum offenen Zwiespalt. KRAATZ, der sich als Vorkämpfer der Entomologie in Deutschland fühlte, hatte bereits 1876 den Wunsch geäußert, ein deutsches entomologisches Nationalmuseum zu gründen, in dem die Sammlungen deutscher Entomologen konserviert werden sollten, ohne daß darin eine Konkurrenz gegen das Kgl. Museum gesehen werden sollte. Dieser Plan hatte dadurch, daß bereits mehrere Vermächtnisse vorlagen, eine handgreiflichere Form angenommen. Damals war nun die LOEWSche Fliegensammlung an das Kgl. Museum gekommen, und KRAATZ schreibt in seinem Nachruf für LOEW: „Leider hat der

Direktor des Berliner zoologischen Museums (nicht zu verwechseln mit Herrn Baron v. HAROLD) gegen den dringenden Rat sämtlicher Dipterologen und vieler sonstiger Autoritäten angeordnet, daß die LOEWSche Sammlung der des Museums einverleibt wurde.“ PETERS, der damalige Museumsdirektor, der es gern gesehen hätte, wenn sich HAROLD des Berliner Vereins angenommen hätte, erklärte daraufhin am 5. 1. 1880 seinen Austritt aus dem BEV. KRAATZ hatte auch die Anstellung von DEWITZ als Kustos bemängelt, und als bald darauf HAROLD, dem ein Antrag auf Bewilligung größerer Mittel abschlägig beschieden war, seine Stelle am Museum aufgab und diese Stelle nicht wieder besetzt werden sollte, obwohl, wie KRAATZ sagt, von fast allen Seiten Herr WEISE als ein tüchtiger Ersatzmann empfohlen wurde, da erklärte KRAATZ, daß nunmehr die Gründung eines eigenen Museums unbedingt nötig sei, um der Geringschätzung der Entomologie von anderen Seiten der Zoologie entgegenzuarbeiten. Er rief also damit zur Gründung seines Deutschen Entomologischen Nationalmuseums auf und gab auch die bisherigen Erklärungen zugunsten desselben bekannt.

In der gleichen Sitzung, in der PETERS seinen Austritt erklärt hatte, brachte DEWITZ eine Beschwerdeschrift gegen KRAATZ vor, und der langjährige Stellvertretende Vorsitzende Baron v. TUERCKHEIM machte KRAATZ offen den Vorwurf, daß er den Verein mit dem Museum verfeinde. Weiter stellte sich STEIN, der schon seit vielen Jahren im Vorstand als Schriftführer und Bibliothekar tätig gewesen war, als Museumsangehöriger auf die Seite der Gegner von KRAATZ, Und als schließlich nach Schluß der Sitzung STRECKFUSS, der die Seele der Opposition war, zu KRAATZ sagte: „Sie gehören überhaupt nicht in den Verein“, da war für ihn das Maß voll. Die STRECKFUSSsche Äußerung war von verschiedenen Seiten gehört worden; KRAATZ teilte sie dem Verein im übrigen sofort mit, und STRECKFUSS gab sie auch zu. Um weiteren Provokationen aus dem Wege zu gehen, schrieb KRAATZ an v. TUERCKHEIM, daß er in Zukunft Sitzungen des Vereins nur dann noch besuchen würde, wenn es ihm notwendig erscheine; dies könne um so ruhiger geschehen, da er die Leitung in den bewährten Händen v. Ts. wisse.

Nach den Satzungen hatte die Vorstandswahl in der Monatssitzung des Oktober stattzufinden. Mit Rücksicht auf die Schulferien — Lehrer bildeten einen erheblichen Prozentsatz unter den berliner Mitgliedern — hatte KRAATZ als Vorsitzender auf Wunsch von anderer Seite den Wahltermin um eine Woche verschoben und dazu durch STEIN als Schriftführer einladen lassen. In der Monatssitzung des Oktober hatte nun eine Majorität gegen den nicht anwesenden Vorsitzenden einen Beschluß durchgedrückt, nach dem die Wahlversammlung um weitere 14 Tage bis zum 25. Oktober verschoben wurde. Da nach den Satzungen nur der Vorsitzende berechtigt war, außerordentliche Sitzungen einberufen, die Wahlversammlung am 25. 10. aber als eine solche angesehen werden mußte, hat KRAATZ daraus später die Ungültigkeit dieser Wahl abgeleitet. In einem Schreiben von KRAATZ, das sowohl WEISE wie STEIN übergeben war und nach einem Vermerk auf dem Umschlag vor der Wahl verlesen werden sollte, beklagte er sich, daß der Verein zu den verletzenden Äußerungen von STRECKFUSS keine Stellung ge-

nommen habe, durch die es ihm vielleicht doch noch möglich gewesen wäre, sich dem Verein wieder zuzuwenden. Eine Präzisierung seiner Stellung zum Verein könne danach erst nach der Wahl stattfinden. Als dieses Schreiben durch STEIN nicht rechtzeitig verlesen wurde und WEISE ihn erst daran erinnern mußte, waren die Wahlzettel bereits verteilt, und STRECKFUSS stellte den Antrag, den Wahlakt nicht zu unterbrechen. Die Wahl kam zustande; zum Vorsitzenden wurde der bisherige Stellvertreter, Herr v. TUERCKHEIM, zum Stellvertreter RUEDORF gewählt, so daß zwei Lepidopterologen einem größtenteils koleopterologisch eingestellten Verein vorstanden. Noch am gleichen Tage erklärte KRAATZ als Vorsitzender die Wahl für ungültig und mindestens als unzulässig beeinflusst, da sein Brief, dessen Wichtigkeit nach seinem langen Fernbleiben besonders klar sein mußte, nicht verlesen worden sei. Für sich selbst lehnte er jede Wiederwahl von vornherein ab, es müßte denn v. TUERCKHEIM ebenfalls ablehnen.

Eine Woche nach der Wahl hatte Herr v. T. am 2. 11. ein Zirkular an die Mitglieder als Vorsitzender unterzeichnet, gegen das KR. Einspruch erhob, da die Amtszeit des Vorsitzenden mit dem Kalenderjahr und nicht unmittelbar nach der Wahl beginne. Sollte sich v. T. trotzdem auf die Gültigkeit versteifen, dann wäre die Wahl auch dadurch hinfällig, daß sie nicht in der Monatssitzung des Oktober, wie die Statuten es vorschrieben, erfolgt sei. Da WEISE, der diese Angelegenheit für KR. im Verein vorbringen sollte, erkrankt war, sah sich KR. gezwungen, seine Sache dort selbst zu vertreten, allerdings mit dem Erfolge, daß sie einer Kommission übertragen wurde.

In einem zweiten Zirkular, das v. T. wieder als Vorsitzender des Berliner entomologischen Vereins unterschrieben hatte, suchte eine Kommission, in der STRECKFUSS der Wortführer gewesen war, nachzuweisen, daß KR. seine Befugnisse als Redakteur eigenmächtig überschritten und sich nicht an die satzungsgemäße Redaktionskommission gehalten hätte. Außerdem wird eine neue Fassung des Redaktionsparagraphen in den Satzungen angeregt. KR. konnte dagegen die Unrichtigkeit der ihm gemachten Vorwürfe nachweisen und machte seinerseits einen Vorschlag für eine neue Fassung des in Frage kommenden Paragraphen, die auch vom Verein akzeptiert wurde. Damit ist für KR. der Friede zwischen ihm und dem Verein wiederhergestellt, aber nicht zwischen ihm und STRECKFUSS. Er erklärte, wenn der Verein seine Irreführung dadurch zu erkennen gäbe, daß er ihn (KR.) wiederwähle, sollte alles in Ordnung sein, träte aber der Verein auf Seite von STRECKFUSS, dann gehöre er (KR.) nicht mehr hinein.

Die ehrgeizigen Pläne, die KR. mit dem Ausbau der Zeitschrift verfolgt hatte, hatten ihn auch inzwischen in seinen weiteren organisatorischen Arbeiten nicht ruhen lassen. Der Gedanke, über den Rahmen des Berliner Vereins hinaus eine Deutsche Entomologische Gesellschaft (DEG) zu schaffen, war für ihn um so naheliegender, als die Zeitschrift schon seit fünf Jahren den Titel DEZ führte. Vielfach waren auch Sendungen, die für den Verein bestimmt waren, an eine bisher nicht existierende DEG gerichtet worden, und KRIECHBAUMER hatte in einer Zeitschrift an die Naturforscher-Versammlung eine Verschmelzung der Stettiner entomologischen Zeitung mit der Deutschen Entomologischen Zeit-

schrift unter Beibehaltung dieses Namens angeregt. So hatte sich KR. bereits vor jener als ungültig erklärten Wahlversammlung mit den Herren CALIX, WEISE und BLUECHER zusammengetan, um als provisorischer, von der Majorität der Gesellschaft zu bestätigender Vorstand die Geschäfte bis zur Konstituierung der Gesellschaft zu führen. Weiterhin hatte er erklärt, die DEZ nur noch in Verbindung mit einer DEG herausgeben zu wollen. Hieraus wurde von der Gegenpartei im Verein gefolgert, daß KR. damit formell sein Amt als Redakteur niedergelegt habe, und durch ein Rundschreiben den Mitgliedern mitgeteilt, daß die DEZ unter anderer Redaktion weitergeführt werden würde. Beiträge für die Zeitschrift seien daher nicht mehr an KR. sondern an STEIN einzusenden. Dagegen protestierte nun wiederum KR. Der Wortlaut „er wolle die DEZ nur noch in Verbindung mit einer DEG herausgeben“ sei absichtlich so gewählt worden, daß es dem Belieben des Vereins anheimgestellt wäre, sich mit der DEG zu verschmelzen. Im übrigen liefe sein Amt als Redakteur erst mit Jahresschluß ab. Austrittserklärungen nähme er nur bis zum Ende des Jahres entgegen; spätere Erklärungen für die berliner Redaktion sollten an STEIN gerichtet werden. Die berliner Mitglieder, die sich der DEG anschließen wünschten, würden gebeten, ihren Austritt aus dem BEV nicht zu erklären, um dort nicht ihr Stimmrecht zu verlieren. Auswärtige Entomologen unter Führung L. v. HEYDENS erklärten darauf in einem Aufruf ihren Austritt aus dem BEV, wenn KR. bei einer vorzunehmenden Neuwahl nicht wieder gewählt würde; Herr v. TUECKHEIM, der sich bei der Agitation nicht beteiligt hätte, könne als Stellvertreter im Vorstand bleiben.

KR. beauftragte nun STEIN, die Mitglieder des BEV zu einer Neuwahl des Vorstandes am 6. 12. 1880 einzuladen, doch kam STEIN dieser Aufforderung, da er die Oktoberwahlen für legal hielt, nicht nach. In der Dezembersitzung soll dann, nach dem KRAATZschen Bericht, von den anwesenden Lepidopterologen den Coleopterologen gegenüber ein derartiger Ton angeschlagen worden sein, daß diese erklärten, daß ein kollegialer Verkehr in Zukunft nicht mehr möglich sei. Damit war die Trennung vollzogen. Der Umstand, daß der Vorstand der DEG nun nicht gewillt war, das Vereinsvermögen dem BEV zu überlassen, machte die Kluft noch tiefer. Vermittlungsvorschläge schlugen fehl.

Mit Beginn des Jahres 1881 sehen wir uns nun also zwei getrennten Vereinen gegenüber, von denen der eine unter v. TUECKHEIM den alten Namen BEV beibehält, während der andere unter KRAATZ sich DEG nennt. Beide erhoben Anspruch darauf, die rechtmäßige Fortsetzung des alten Vereins zu sein. Der BEV griff für seine Publikation den alten Titel der Zeitschrift auf, nachdem dieselbe von 1875—1880 DEZ geheißen hatte, und zählte den Band für 1881 als 25. Jahrgang. Die DEG behielt den nun schon eingeführten Titel der DEZ bei, gebrauchte aber auf dem Titelblatt den Zusatz „(vorher BEZ), herausgegeben von der DEG (bisher BEV) in Verbindung mit Dr. KRAATZ und verschiedenen gelehrten Gesellschaften“. Der Jahrgang 1881 wird ebenfalls als 25. Jahrgang gezählt.

Eine ruhige Entwicklung der beiden nebeneinander bestehenden Vereine konnte aber noch nicht einsetzen, da namentlich die ungeklärte Vermögenslage eine Reibungsfläche darstellte. KR. hatte noch einmal (1886) versucht, sich dem Ver-

ein wieder zuzuwenden, war aber dort auf Ablehnung gestoßen. Sein Rat, eine vorzugsweise lepidopterologische Zeitschrift herauszugeben, war zurückgewiesen worden, worauf einige Coleopterologen, die nun keinen Grund mehr sahen, den Verein bei der Herausgabe seiner Zeitschrift zu unterstützen, austraten (u. a. WEISE). All dies mag dazu geführt haben, daß KR. in der Generalversammlung vom 17. 1. 1887 mit 35 gegen 8 Stimmen bei 3 Enthaltungen aus dem BEV ausgeschlossen wurde. Kaum war dies geschehen, als ein mit zahlreichen Unterschriften versehener Antrag L. v. HEYDENS beim BEV einlief, KRAATZ zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen. Dieser Antrag wurde als „eine ebenso widersinnige, wie dreiste und ungehörige Einmischung in die internen Angelegenheiten des BEV“ von diesem zurückgewiesen.

Die Klärung der Rechtslage kam 1888 zustande u. zw. in allen Punkten zugunsten des BEV. Die Titeltzätze, die die DEG als „früher BEV“ und die DEZ als „früher BEZ“ kennzeichneten, mußten fallen, ebenso die fortlaufende Bandzählung. Das Vereinsvermögen von 1880 wurde dem BEV zugesprochen, ebenso der Erlös, den die Nikolaische Buchhandlung für Verkauf von Heften der Zeitschrift in der fraglichen Zeit eingenommen hatte. Erst jetzt konnte die für eine gedeihliche Entwicklung der beiden Schwestergesellschaften nötige Ruhe nach dem Sturm eintreten, wenn auch hin und wieder einmal eine kleinere Welle aufbrandete.

Der BEV setzte sich nun vorwiegend aus Schmetterlingsfreunden, die DEG aus Käferfreunden zusammen. Eine ruhigere Entwicklung nahm das Vereinsleben im BEV, dem wir nun zunächst folgen wollen. Die Vorsitzenden wechselten häufig. Unter v. TUERCKHEIM war die Spaltung erfolgt, unter HONRATH kam es zu dem endgültigen Bruch mit KRAATZ, unter DOENITZ war die Ruhe eingelehrt. Die Zeitschrift, die nacheinander von DEWITZ, KOLBE, KARSCH, DOENITZ, STICHEL, P. SCHULZE redigiert wurde, nahm einen guten Aufschwung und zeichnete sich durch ihre Vielseitigkeit aus. Besonderer Wert wurde auch auf die Ausgestaltung der Sitzungsberichte gelegt. Mehrfach werden auch Sonderbeihilfen für die Publikation erwähnt. Der Vorwurf, das Vereinsvermögen zu stark für die Zeitschrift beansprucht zu haben, veranlaßte KARSCH nach dem Tode von HONRATH, in dem er eine Stütze gehabt hatte, sein Amt als Redakteur und Bibliothekar (1894) niederzulegen. Aus der laufenden Bandzählung der Berliner Entomologischen Zeitschrift mag hier ein kleines Kuriosum erwähnt sein. Auf den Bd. 33 für 1889 folgt der Bd. 35 für 1890. Dazwischen wird als 34. Bd. eine Veröffentlichung von SCHILDE mit dem Titel: Schach dem Darwinismus geführt. Wie diese merkwürdige Schrift einmal in die Reihe der Zeitschrift hineinlanziert worden ist, habe ich nicht ermitteln können. Aus diesem Grunde erschien auch der 50. Band in besonderer Aufmachung als Jubiläumsband bereits 1905 statt 1906. In ihm gab STICHEL als damaliger Redakteur einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Vereins und der Zeitschrift. Die Sitzungen fanden nach wie vor wöchentlich statt; das Vereinslokal wurde mehrfach gewechselt, blieb aber immer in der Innenstadt. Es gab damals zahlreiche Schmetterlingsfreunde, die gegenüber allen anderen Gebieten der Entomologie

Scheuklappen trugen, denen auch das Niveau des BEV nicht zusagte und die auch keinen Wert auf die Zeitschrift legten. Sie schlossen sich zu einer Berliner Entomologischen Gesellschaft zusammen; allerdings waren auch viele Doppelmitglieder dabei. Zu einer eigenen Liebhabergruppe vereinigten sich die Neuköllner Sammler, wobei wohl weniger Lokalpatriotismus als räumliche Verhältnisse und die Straßenbahnverbindungen eine Rolle spielten.

Aus persönlicher Erinnerung darf ich sagen, daß mir der patriarchalische Ton, wie er unter dem alten ZIEGLER als Vorsitzenden etwa um 1909 im BEV herrschte, und die Vielseitigkeit der Vorlagen mehr behagt hat als das steifere Sitzungsleben in der DEG zur gleichen Zeit.

Lassen Sie mich ganz kurz den Verlauf einer damaligen Sitzung schildern. Wir tagten im Vereinszimmer des Königgrätzer Gartens gegenüber dem Anhalter Bahnhof. Die Tische waren in T-Form, bei stärkerem Besuche und bei besonderen Anlässen auch in U-Form aufgestellt. In dem Raum stand unser Vereinsschrank, in dem außer einer Reihe von Handbüchern und Nachschlagewerken eine Serie der Zeitschrift aufgestellt war. Die Präsenzliste, Quittungsbücher, neuere Literatureingänge wurden neben Schreibzeug, Stempeln und der Präsidentenglocke darin aufbewahrt. Auch Material wurde bis zur nächsten Sitzung hin und wieder darin abgestellt. Die Besucherziffer der wöchentlichen Sitzungen bewegte sich um 20. An der Querseite der Tafel saßen der Präsident, Schriftführer und andere amtierende Vorstandsmitglieder. Der Kellner brachte das Bier und manchen älteren Herren auch Rotwein. Zwischen 8.15 und 8.30 Uhr schwenkte der Vorsitzende die Glocke und erklärte die Sitzung für eröffnet. Nach Verlesen des Protokolls der vorhergehenden Sitzung und dessen Genehmigung wurden zunächst einige geschäftliche Dinge, darunter die Neuaufnahme von Mitgliedern vorgenommen. Es folgte das Vorlegen neuer Eingänge für die Bibliothek, dem sich die entomologischen Vorlagen anschlossen. Irgendeine Programmgestaltung gab es damals nicht. Größere zusammenhängende Vorträge, soweit es sich nicht um Reisen und Ausbeuten handelte, wurden kaum gehalten. Geheimrat B. legte irgendwelche Parnassier vor, Geheimrat X kam mit Sphingiden, Geheimrat Y mit Noctuiden, Prof. TH. mit südamerikanischen Satyriden, der alte P. mit irgendeiner geköderten Eule. Mit Stentorstimme ließ sich der sehr schwerhörige Oberstleutnant R. vernehmen, der irgendwelche Käfer aus dem Plänterwald oder von der Sommerreise demonstrierte. Prof. W. brachte gern allgemeinere Fragen zur Diskussion. Die Vorlagen wurden mehr in launigem Unterhaltungston erörtert. Vielfach kamen so lebhaft Diskussionen in Gang, daß der Vorsitzende Geheimrat Z. mit der Präsidentenglocke für einen ruhigeren Verlauf sorgen mußte. Kleine Kabbeleien waren selten und drehten sich höchstens um irgendwelche Flecken auf einem Apollo-Flügel, kleine Sticheleien, mit denen St. seinem Namen Ehre machte, gehörten zur Tagesordnung. Gegen 11.00 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Da damals die Titelnennungen üblich waren, werden Sie es verstehen können, wenn der BEV in Entomologenkreisen als der „Geheimratsverein“ bezeichnet wurde.

Es ist jetzt an der Zeit, einen Rückblick auf die Entwicklung der DEG unter KRAATZ zu werfen. Auch dort ging es, nachdem die Reibereien mit dem BEV durch die gerichtlichen Entscheidungen von 1888 aufgehört hatten, in ruhigeren Bahnen weiter. Durch Verhandlungen mit O. STAUDINGER hatte KRAATZ es 1888 erreicht, daß der Dresdener entomologische Verein „Iris“ sein Correspondenzblatt als lepidopterologischen Teil der DEZ herausgab und der Verein selbst als selbständige lepidopterologische Sektion der DEG angesehen werden konnte. Die Satzungen wurden einander angepaßt. 1901 wurde von seiten der „Iris“ dieses Verhältnis jedoch wieder gelöst, da der Vorstand erklärt hatte, daß er keinerlei Nutzen aus dem Zusammenarbeiten mit der DEG herauszufinden vermöge. 1901 hatte KRAATZ als Siebzigjähriger seine Sehfähigkeit so weit verloren, daß er nicht mehr in der Lage war, wissenschaftlich zu arbeiten und seine Korrespondenz zu führen. Für die Redaktion der Zeitschrift erhielt er damals WEISE als Mitredakteur. Jetzt galten seine Hauptsorgen seiner größten Lebensaufgabe, dem Deutschen Entomologischen National-Museum. Die Stadt Berlin konnte entgegen ursprünglichen Verabredungen keine geeigneten Räumlichkeiten im Märkischen Museum zur Verfügung stellen, so daß KRAATZ ein Grundstück in Berlin NW, Thomasiusstr. 21, erwarb. Dorthin wurden die bereits vorliegenden Grundsammlungen übergeführt, und S. SCHENKLING übernahm als Kustos auf Lebenszeit deren Betreuung. 1905 oder 1906 war ich in meiner Schülerzeit einmal dort und entsinne mich noch der räumlichen Enge. SCHENKLING empfahl mir damals als Bestimmungswerk für Käfer die SEIDLITZsche Fauna Baltica, die ich mir daraufhin auch zulegte. Für KRAATZ war es recht naheliegend, die DEZ als Organ für sein Museum einzuspannen, was denn auch seit 1905 im Titel zum Ausdruck kam. Das Preußische Kultusministerium verlieh ihm im gleichen Jahre in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft den Titel als Professor. Das folgende Jahr brachte das KRAATZ-Jubiläum. Der Gründer des Vereins konnte auf eine ununterbrochene fünfzigjährige Tätigkeit als Vorsitzender und Redakteur zurückblicken; hinzu kam das fünfzigjährige Doktorjubiläum. Aus diesem Anlaß erschien eine Festschrift, in der HORN die Lebensgeschichte dieses großen Mannes darlegt. Beim Lesen rollt ein großes Stück Historie der systematischen Entomologie vor uns ab. Die Krönung seines Lebenswerkes ist das Deutsche Entomologische Nationalmuseum. Auf dessen Schicksale hier näher einzugehen, liegt außerhalb des Rahmens meiner Ausführungen. Es ist ein Institut von Weltruf geworden und bildet jetzt das Deutsche Entomologische Institut der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Berlin-Friedrichshagen, wo die Teilnehmer unserer Tagung es am nächsten Freitag (5. 10.) besichtigen können. Wenn nun auch KRAATZ aus dem Vereinsleben ausschied, so ist die „Area Kraatziana“ damit keineswegs abgeschlossen. Schon seit langem nötige, aber aus Pietät zurückgestellte Reformen mußten durchgeführt werden. Häufiger Wechsel im Vorsitz ist erwünscht. Die Zeitschrift muß häufiger erscheinen und inhaltlich abwechslungsreicher gestaltet werden, wofür an Stelle des bisherigen Redakteurs eine vierköpfige Kommission einzusetzen ist. In den Sitzungen soll zwar wie früher das gesellige Moment betont werden, doch ist ein mehr wissenschaftlicher

Ausbau erwünscht, um vor allem erzieherisch wirken zu können. Ganz im Sinne von KRAATZ lag es noch, wenn die durch den Tod von KONOW freigewordene „Zeitschrift für Hymenopterologie und Dipterologie“ mit der DEZ fortgeführt werden sollte. Die ersten Vorsitzenden nach dem Ausscheiden von KRAATZ waren die Herren HORN, SCHENKLING, OHAUS, SCHILSKY, GRÜNBERG, GREINER, AHLWARDT. Am 2. November 1909 verstarb der 78jährige KRAATZ. Er hatte ein Testament hinterlassen, das durch verschiedene Anhänge, Kodizille, Abänderungen früherer Bestimmungen usw. außerordentlich kompliziert und schwer zu überblicken war. Für uns, die wir 1910 die Sitzungen besuchten, hat diese Zeit einen üblen Nachgeschmack. Die Entomologie kam kaum noch zu Worte. Durch die im Testament angestrebte allzu enge Verbindung der DEG mit dem entomologischen Nationalmuseum sah sich die Gesellschaft in ihrer Selbständigkeit bedroht. HORN konnte mit seinen Getreuen die auf die Selbständigkeit der Gesellschaft bedachte Seite nicht überzeugen, und es kam schließlich zum Bruch. So stand dann von 1911 ab die Gesellschaft ohne Bindung frei da.

Das Leben in den Sitzungen der DEG lief ähnlich ab wie im BEV. Die Sitzungen fanden wie dort wöchentlich statt; die Sitzungslokale waren des öfteren gewechselt worden, lagen aber auch immer in der Innenstadt. Daß der Ton der Verhandlungen mehr formal und trockener als im „Geheimratsverein“ war, mag an der Zusammensetzung des Mitgliederkreises gelegen haben, die der Gesellschaft den Namen „Lehrerverein“ eingetragen hatte.

Der Gedanke an eine große, repräsentative Gesellschaft war aber nicht erloschen. Nach der reinlichen Scheidung konnte jetzt durchaus erwogen werden, den BEV und die DEG unter einen Hut zu bringen. So richtete denn im März 1911 der damalige Schriftführer des BEV WANACH eine vorfühlende Frage an die DEG, die dort auf einen günstigen Nährboden fiel. In einer außerordentlichen Generalversammlung vom 11. 12. 1911 wurden Richtlinien für eine engere Fühlungnahme im Jahre 1912 als Probejahr aufgestellt. Von den 24 Mitgliedern, die dieses Schriftstück unterzeichneten, bin ich der einzige Überlebende. Das Probejahr verlief zu aller Zufriedenheit, so daß der Verschmelzungsvertrag aufgesetzt werden konnte. Der BEV verzichtete zugunsten der weitergehenden Bezeichnung auf seinen Namen, wünschte ihn aber aus historischen Gründen, vor allem zum Aufzeigen der Kontinuität, in einem zusätzlichen Untertitel zu erhalten. Dies wurde zugestanden. So wurde der künftige Name: DEG (BEV eV 1856 u. DEG e. V. 1881 in Wiedervereinigung). Ein entsprechender Zusatz kennzeichnete die DEZ als ein Verschmelzungsprodukt der beiden Vorläufer. Durch Vorsichtsklauseln sicherten sich die einzelnen Fachgebiete ihre Gleichberechtigung, daß also die Coleopterologen nicht von den Lepidopterologen und umgekehrt benachteiligt werden konnten. Im April und Mai 1913 fanden die gemeinsamen Statutenberatungen statt. Die Fusion selbst konnte erst am 11. 4. 1914 nach Ablauf des Liquidationsjahres erfolgen, doch hatte die BEZ mit Jahrgang 1913 ihr selbständiges Erscheinen eingestellt, und getrennte Sitzungen fanden nur noch dann statt, wenn sie zur Erledigung mit der Liquidation zusammenhängender geschäftlicher Dinge nötig waren. Die Sitzungen wurden damals im Altstädter Hof abgehalten.

Erster Vorsitzender nach der Fusion wurde ÖHAUS, der von seiten der früheren DEG kam, Stellvertreter wurden H. STICHEL von seiten des BEV und WANACH als Doppelmitglied.

Bald kam der 1. Weltkrieg. Von dem anfangs gefaßten Beschluß, monatlich nur eine Sitzung abzuhalten, kam man schnell wieder ab und 1915 kehrte man zum wöchentlichen Turnus zurück. Die publikative Tätigkeit wurde nicht unterbrochen, wenn auch selbstverständlich der Schriftenaustausch lahmgelegt war. Vorübergehend wurde die Gesellschaft ihrer alten Tradition untreu und verlegte die Sitzungen in die Wilhelmshallen am Zoo, kehrte jedoch nach dem Krieg wieder in die Innenstadt zurück. Auch über die Inflationszeit kam die Gesellschaft gut hinweg. Wenn auch das damalige Nachkriegspapier recht schlecht war, so konnten doch stattliche Bände geliefert werden, weil mit der Stabilität ausländischer Valuten, die wir als Mitgliedsbeiträge erhielten, gearbeitet werden konnte. Da die Friedländerschen „Entomologischen Literaturblätter“ ihr Erscheinen eingestellt hatten, versuchte HEDICKE ein ähnlich angelegtes Berichtsorgan als Repertorium entomologicum der DEZ anzugliedern, was aber nicht gelang. Es wurde ein selbständiges Unternehmen daraus. 10 Bände erschienen, die von den Mitgliedern zum Vorzugspreis erworben werden konnten. In den zwanziger Jahren wurde der Versuch gemacht, durch Gestaltung des Vortragsprogramms den Sitzungen einen mehr wissenschaftlichen Anstrich und höheren Inhalt zu geben. Die Programme wurden auf längere Sicht festgelegt, die einzelnen zur Behandlung kommenden Themen sorgfältig gegeneinander abgewogen. Da wir allwöchentlich Sitzungen abhielten, hatte der Vorstand viel Arbeit damit, die Hauptreferenten zu gewinnen. Für größere Vorträge und Vorführungen mit Lichtbildern stand der Hörsaal des Zoologischen Museums zur Verfügung, während die kleineren Sitzungen in der Nicolaischen Konditorei in der Invalidenstr. abgehalten wurden. Wenn auch im Sitzungsprogramm Abende für kleinere Vorlagen vorgesehen waren, so reichte dies vielfach für die Coleopterologen, die sich über Käfer unterhalten wollten, nicht aus, was zur Folge hatte, daß diese sich zu eigenen Abenden unter NERESHEIMER und WAGNER zusammenfanden. Die umfangreiche Bibliothek der Gesellschaft war 1926 aus dem Lehrervereinshaus am Alexanderplatz in die Räume des Zoologischen Museums übersiedelt. Von den wöchentlichen Sitzungen gingen wir in den dreißiger Jahren zu zwei Sitzungen im Monat über.

In dem verhältnismäßig seltenen Erscheinen der Zeitschrift lag die Gefahr, daß die Verbindung mit den auswärtigen Mitgliedern zu locker würde und sich ganz lösen könnte. So wurde denn beschlossen, ab 1930 jährlich zehn kleinere Hefte als „Mitteilungen der DEG“ herauszubringen, die außer den Sitzungsberichten andere Mitteilungen aus dem Vereinsleben, Personalien, kleinere Aufsätze u. a. enthalten sollten. Sie sind dann auch laufend erschienen. Neben der im Plan vorgesehenen normalen Zahl von Heften der Zeitschrift sind oft auch umfangreiche Beihefte mit wertvollen größeren Arbeiten veröffentlicht worden.

Gelegentlich hat die Gesellschaft versucht, Mitglieder zu gemeinschaftlichen Aufgaben heranzuziehen. Ich denke hier z. B. an die noch von AHLWARDT in-

spirierte Fauna marchica. Dabei war sogar an Sammlungsanlage gedacht. Nach anfänglicher Begeisterung und einigen wenigen, zusammenfassenden Ergebnissen, unter denen besonders REINECKS Cerambycidenfauna der Mark hervorgehoben zu werden verdient, ist die Angelegenheit im Sande verlaufen. Im Zusammenwirken mit den Berliner Sammlervereinen gab es Kommissionen, die gemeinsam die Tauschbörsen vorbereiteten und zweimal im Jahre zusammentraten. 1933 wurde zur Wahrung gemeinsamer Interessen eine Interessengemeinschaft deutscher entomologischer Vereine gegründet, in der sich München, Stettin, Bremen und Berlin zusammenfanden. Ich entsinne mich nicht, daß irgendetwas damit erreicht worden ist. Dagegen sind gemeinschaftliche Veranstaltungen mit anderen naturwissenschaftlichen Gesellschaften, wie Einladungen zu Vorträgen, oder auch gemeinsame Diskussionssitzungen zu allgemeineren Themen immer als ein Erfolg zu verzeichnen gewesen. Zu internen Vereinsveranstaltungen gehörte in früheren Jahren das mit einem Festessen verbundene Stiftungsfest, feierlich gemacht durch offizielle Ansprachen und in Stimmung gebracht durch die mit Berliner Humor gewürzten kleinen Vorlagen.

Über die letzten Jahre unseres Vereinslebens während des Krieges brauche ich nur kurz zu sprechen. Zunächst wurden die Sitzungen im alten Modus abgehalten. Auch die Publikation kam nicht ins Stocken. 1941 wurde unsere Gesellschaft auf Anregung von Herrn ADOLF MUELLER durch eine Spende des Genannten, sowie der Herren O. BANG-HAAS und MANFRED KOCH in die Lage versetzt, eine Auszeichnung zu schaffen, die jährlich an einen verdienten deutschen Entomologen verliehen werden kann, wobei die Entscheidung über die Würdigung in Händen einer Kommission liegt. Es handelt sich um die Stiftung der Fabricius-Medaille. Der letzte Band unserer Zeitschrift, der für 1944 bestimmt war, war im Umbruch durchfertig; erschienen ist er nie; er ist verbrannt. Unsere Bibliothek blieb glücklicherweise erhalten.

Mit dem Zusammenbruch von 1945 war das Leben der DEG still gelegt worden. Entomologen, die beruflich mit der Insektenkunde zu tun hatten, nahmen die früheren Arbeiten bald wieder auf. Liebhabersammler, die noch bis zuletzt ihre Exkursionen gemacht hatten, wobei sie nicht selten durch Fliegeralarm beunruhigt worden waren, und denen die Beschäftigung mit ihren Käfern, Schmetterlingen oder anderen Insekten über manche schwere Stunden hinweg geholfen hatte, fanden sich schnell wieder zusammen. Mit Bedauern erfuhr man von der Zerstörung mancher wissenschaftlich wertvollen Sammlung, und neuer Aufbau setzte ein. Bald kamen auch zwanglose Zusammenkünfte zustande, bei denen ein anregender Gedankenaustausch gepflegt wurde. Hier in Berlin bot sich dafür ein gastliches Heim im Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Dahlem. Im Zoologischen Museum erschienen oft Mitglieder der DEG und Sammler mit ihren Auskunftswünschen. Immer wieder kam auch von auswärts die Frage: Wann kommt die DEG endlich wieder? Aus dem Dahlemer „Käfertisch“, wie sich die dortige zwanglose Tafelrunde zuerst genannt hatte, wurde eine dem wachsenden Bedürfnis nach engerem Zusammenschluß entsprechende vorläufige Vereinigung der „Freunde der DEG“, der nicht nur frühere Mitglieder beitraten,

sondern der sich auch neuer Nachwuchs aus allen Teilen Deutschlands anschloß. So konnte ein Stamm von künftigen Mitgliedern gesichert werden, sobald es gelang, die DEG aus ihrem Dornröschenschlaf zu erwecken. Die dabei zu durchschreitende Dornenhecke bot allerlei Schwierigkeiten, bis es endlich zur Neueintragung ins Vereinsregister am 19. 6. 1953 kam.

Genügen dem lokalen Zusammenhang der interessierten Kreise die fachlichen Sitzungen, so stellt die Zeitschrift das Bindeglied nach außen dar. Es muß den Mitgliedern die Gelegenheit geboten werden, wissenschaftliche Publikationen an geeigneter Stelle unterbringen zu können. Es muß außerdem ein anerkanntes Organ vorhanden sein, das im Schriftenaustausch mit In- und Ausland das entsprechende Schrifttum der Gesellschaftsbibliothek zuführt. Die Gesellschaft mußte also wieder die DEZ zur Verfügung haben. Die Mitgliedsbeiträge hätten aber allein unter den veränderten Verhältnissen nicht ausgereicht, eine würdige Zeitschrift herauszugeben. Eine unerwartete Lösung wurde gefunden. Für die Wissenschaft gibt es keine trennenden Grenzen. Das Zoologische Museum, mit dem die Gesellschaft in alter, traditioneller Verbindung gestanden hatte, sprang ein und übernahm die Herausgabe der DEZ, die zugleich als Organ der DEG gilt. Die im Schriftenaustausch mit ihr eingehende Literatur wandert in die Bibliothek der Gesellschaft. Die Verhältnisse liegen also gerade umgekehrt, als es seinerzeit unter KRAATZ der Fall war, der die DEZ zum Organ seines Museums machen wollte, wodurch sich die DEG damals in ihrer Selbständigkeit bedroht sah. Neben der DEZ gab die Gesellschaft früher die bereits erwähnten „Mitteilungen der DEG“ heraus. Auch diese Publikationsreihe ist mit den gleichen Zielen wieder aufgegriffen worden und wird von der Gesellschaft direkt herausgegeben. Wenn unsere DEG jetzt wieder lebenskräftig und entwicklungsfähig dasteht, dann können Fernerstehende kaum ermessen, wieviel Mühe dafür aufgewandt und wieviel Ärger dabei hingenommen werden mußte. Die Gesellschaft hat also allen Grund, all denen, die dazu beigetragen haben, dankbar zu sein. Ganz besonderer Dank gebührt denjenigen Stellen auf beiden Seiten unseres noch immer getrennten Vaterlandes, die das Erscheinen der DEZ und der Mitteilungen der DEG ermöglicht haben und weiterhin ermöglichen.

Hochverehrte Festversammlung! Im Gegensatz zum einzelnen Organismus, der von vornherein den Keim des Sich-innerlichen-Verbrauchens in sich trägt, wird eine wissenschaftliche Gesellschaft zwar älter, bleibt aber jung, wenn sie nicht veraltet, d. h. starr am Alten hängen bleibt. Dafür, daß das nicht geschieht, sorgt der junge Nachwuchs. Mit neuen Forschungsrichtungen fügt er sich dem Fortschritt der Wissenschaft im Ganzen ein. Das gilt, auch für die systematische Entomologie, die unser eigenstes Arbeitsgebiet war, ist und bleiben wird. Unter immer neuen Gesichtspunkten tritt man an die zu lösenden Fragen heran; die Problematik ändert sich. Bei einem Vergleich alter Jahrgänge unserer Zeitschrift mit modernen kommt dies ganz deutlich zum Ausdruck. Die systematische Entomologie war in früheren Jahrzehnten in viel höherem Maße als heute eine Liebhaberwissenschaft, wobei die Insektenfreunde aus den aller verschiedensten Schichten der Bevölkerung kamen. Wenn dies nicht mehr so stark der Fall ist, dann liegt

dies an der Ausdehnung der einzelnen Wissensgebiete, die den Überblick erschwert, und an neuen Forschungsrichtungen, die nicht mehr vom Liebhaber gepflegt werden können. Das Forschungsgebiet der Entomologie ist aber so riesenhaft, daß wir die Mitarbeit des Liebhabers nicht entbehren können. Es muß daher auch in Zukunft das Bestreben der DEG sein, einen solchen Liebhaberkreis unter ihren Mitgliedern zu haben und auf ihn erzieherisch einzuwirken. Wie vor hundert Jahren sieht unsere Deutsche Entomologische Gesellschaft ihre Aufgaben vor sich. Daß sie auf dem Wege zu deren Lösung zum Nutzen unserer Wissenschaft kräftig voranschreiten möge, gilt ihr mein Wunsch: vivat, crescat, floreat!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [100_Jahre](#)

Autor(en)/Author(s): Bischoff Hans

Artikel/Article: [Hundert Jahre Deutsche Entomologische Gesellschaft 27-43](#)